

Ein Heim-Spiel 26.9.-1.10.2016

ZUMITZ AM RAN

Wimmelelemente

Textbuch

Stand: 26. September 2016

Philipp Wilhelm

125 Jahre
BACHTELEN
100 Jahre
Standort **Gröchen**





WIMMELEMENTE

WIMMELEMENT 3: AMPELIO ZARDO	7
WIMMELEMENT 4: SCHIMPF- UND LOBTIRADEN.....	35
WIMMELEMENT 6: HEIMKÜCHE	55
WIMMELEMENT 12: WIEDER REDEN.....	61
WIMMELEMENT 13: MAZZINI – FREIHEIT IM BAD.....	83
WIMMELEMENT 15: FORTPLATZIERT	93

WIMMELEMENT 3: AMPELIO ZARDO

Ampelio Zardo oder Kein Mann für Sr Marie

Personen

(Sr) Marie Bewohnerin der St. Josephsanstalt, wird Schwester

Sr Agathe eine Ingenbohlschwester

Herr Hauri Journalist, arbeitet für den Beobachter

Herr Ruchti Chefredaktor des Beobachters

Leibundgut Heimleiter

1. Szene

Marie, Sr Agathe

Licht *Theaterlicht und «Saallicht»*

Marie *sitzt auf einer Bockleiter im Wasser. Einen Schuh hat sie am Fuss, den andern in den Händen, zusammen mit einer Schuhbürste.*

Sr Agathe *hantiert mit einem Besen auf den beiden Tischen, summt ein Lied:*

*//: Ein heller Morgen
ohne Sorgen
folget der düsteren Nacht
nach Dunkel und Schatten
leuchten die Matten
die Flur und der Wald erwacht
des Herren Macht
hat Licht gebracht ://*

Publikum *kommt herein, setzt sich.*

Licht *«Saallicht» > aus, «Theaterlicht» heller*

Sr Agathe *unterbricht ihre Tätigkeit und schaut Marie eine Weile an.
Wenn d so witer machsch, chont si Löcher über.*

Marie He?

Sr «Wie bitte».

Marie Wie bitte?

Sr. Agathe Du starrsch Löcher i d Luft.

Pause

Marie *Sie blickt auf ihre Schuhe.*
Mini Füess wärde nass, wenn's rägnet.

Sr Agathe Schue muess me pflege.

Marie I geb mer doch so Müeh.

Sr Agathe De Wille elei längt nid.

Pause

Marie *zu ihrem Schuh*
No n'es Loch.

Sr Agathe *ohne Marie anzuschauen.*
De Herr Diräkter het ne zum Tüfel gejagt.

Marie Zum Tüfel?

Sr Agathe *vielsagende Bewegung mit dem Arm.*

Marie Weg?

Sr Agathe Mhm.

Marie *zu sich*
De chonnt er hüt nümm.

Und morn au nid.
Und au übermorn nid.

Sr Agathe De Herr Ambelio Zardo isch e Tuenidguet.

Marie Aber...

Sr Agathe Ke Ma für dich, Marie.

Marie Wie chönne **Sie** das beurteile? Sie sind doch e Schwöschter.

Sr Agathe Marie!

Marie Sie kenne doch nume, nume – das do!

Sr Agathe Und du, wotsch öppe wärde wie dini Muetter?

Marie Mini Muetter...

Sr Agathe ...wo di «in Sünde» empfangen het, Marie. Weisch, was das heisst?

Marie *schweigt.*

Sr Agathe De Liebgott und mir wänd alli nume s Beschte für di.

Marie De Liebgott hätt mi nid furtgno vo minere Mutter.

Sr Agathe Marie!

Marie Euche Liebgott isch böse.

Sr Agathe *bekreuzigt sich.*
Ich bätte för di.

Marie Das wott i nid.

Sr Agathe Es isch mini Pflicht.

Marie *wirft einen Schuh nach Sr Agathe, verfehlt sie bei Weitem.*

Sr Agathe Du, du...

Marie *nimmt den zweiten Schuh.*

Sr Agathe Vagantin!

Marie *Wirft erneut nach Sr Agathe.*

Sr Agathe Jetzt längt's!

Sie geht auf Marie zu.

Marie De Ambelio wott mi hürote. Mich, d Marie Locher, hürote,
vor eme **wörkli liebe** Gott.

Sr Agathe Hürote... Er isch e Bättler, e Nütnotz!

Marie «Gott hat alle Menschen gern», seit de Herr Diräker.

Sr Agathe Aber du, du bisch nid Gott, Marie.

Marie Nei: Es git Mönsche, wo n i hasse.

Sr Agathe *hat ein Brett zur Leiter hinüber gelegt, auf der Marie immer*

noch sitzt.

Marie *Nach unten schauend.*
Und Sie, barmhärzigi Schwöschter, händ Sie alli Mönsche
gärn?

Sr Agathe *unten auf der Leiter*
Lo der doch lo hälfe, Chend.

Marie Lo hälfe?!

Sr Agathe Dass öppis wird us der.

Marie Öppe n e Schwöschter – oder no öppis Schlimmers?!

Sr Agathe Du – Lueder!
Sie rüttelt an der Leiter.

Marie Aah!

Sr Agathe *Hält rasch wieder inne und bekreuzigt sich erneut. Dann holt
sie Maries Schuhe vom Beckenrand.*

Marie Er het mi würekli gefrogt, öb i ne wott hürote.

Sr Agathe De Herr Zardo?

Marie I müss nie meh nassi Füß ha, het er gseit.

Sr Agathe De Vagant!

Marie Sie bätte doch au für ne – zu Ihrem liebe Gott.

Sr Agathe Ich...

Marie Er het mir's sälber gseit.

Sr Agathe *leise*
Er isch e verlorni Seel.

Marie Er isch e berühmte Fussballspieler. Z Frankrich. Und e
Chriegsgefangnige esch er gsi. Er chont en Entschädigung
über, und denn...
Sie zieht eine Postkarte aus der Schürze.

Sr Agathe Ou Marie!

Licht *>Black*

Sr Agathe *ab.*

2. Szene

Herr Hauri, Marie, Sr Agathe

Licht <hell

Herr Hauri mit Hut und Schirm. *Schreibt in sein Notizbuch. Fischt mit seinem Schirm nach Papieren, die zusammengeknüllt im Wasser treiben.*

Marie *Ist immer noch auf der Leiter und zieht sich während des sich entwickelnden Monologs die Schuhe an.*
Er het sogar in Indochina kämpft: Fremdelegion. Nume mir het er's verzellt. Legion oder Gfängnis heig's gheisse.

Herr Hauri *hat ein Blatt erwischt. Er liest.*
Polizeibricht: «Keine Arbeitserlaubnis, weil ehemaliges SS-Mitglied.»

Marie Einisch sind's zämetrebe worde, ipfercht. Ohni Wasser, ohni öppis z Ässe. Schröcklech. Alts Fleisch händ's ne zuegrüert. Die, wo devo gässe heige, sig verräblet.

Sr Agathe *Zeigt sich kurz. Sucht etwas.*
Heilige Antonius hilf mer doch!

Herr Hauri *Schaut nochmals in sein Notizbuch, liest:*
Verwundet als Italienischer Soldat. Dann: Deutsche Kriegsgefangenschaft, dann: SS-Mitglied. Nach dem Krieg zurück nach Italien, wird an die Grenze gestellt, in Frankreich Fremdenlegion anstelle von Gefängnis. Im Suez-Kanal abgehauen.

Streicht ein Wort durch.

Im Suez-Kanal desertiert.

I de Schwiz und z Dütschland gilt er as Italiener, z Italie wänd's ne nid, z Frankrich wird er gsuecht...

Er geht noch ein bisschen hin und her, überlegt, liest für sich in seinem Notizbuch, fügt auch das Eine oder Andere noch hinzu. Fischt weiter nach Blättern.

Marie Er chiemi gli id Schwiz, het er mer gschribe, zum mi hürote. Er bruchi nume no chli Gäld für e Zug.

Sr Agathe *Tritt wieder auf. Sucht immer noch. Zu sich:*
Wo, wo, wo isch mis Portemonnaie?!

Marie Isch es äch richtig gsi, n em's z schicke?

Sr Agathe I geb der e Föifliber, hesch g'hört, heilige Anonius, e Föifliber, wenn i's finde.

Marie Scho föif Johr ha ne nümme gseh. Aber er wott mi immer no. Mich, d Marie Locher.
Sie steigt von der Leiter, geht über die Brücke ab.

Sr Agathe *Sieht Marie abgehen. Ruft ihr nach.*
Marie. Marie!

Marie *Bleibt stehen. Gibt Sr Agathe das Portemonnaie zurück.*

Sr Agathe Oje!

Marie *geht hinten links ab.*

Sr Agathe Wenn das nume guet chont.

*Schaut sich das Portemonnai an. Es ist leer. Zu sich.
I sött hässig si. Hätt alle Grund dezue...*

Licht *kein bzw. ein Akzentwechsel*

3. Szene

Herr Hauri, Sr Agathe, Marie

Herr Hauri *Geht zum «Backdrop». Dort geht er auf und ab.
Gli han i's zäme. Das git en erschtklassigi Story get das.*

*Schlägt mit der Hand auf den Bündel der gesammelten
Papiere.*

*Alls suber recherchiert. Titel: «Ambelio Zardo. Opfer seiner
Zeit.» Denn, de Inhalt: De Vater: E Lump, e Zuchthüsler,
zroggscheckt nach Italie. D Muetter: Überforderet mit em
Chind. Pflegeltere: Au überfordert. Zwöi Johr im Heim: St.
Josephs-Anstalt, Gränche. De de Chrieg as Soldat. Nochär:
Ke gültigi Papier, vo eim Gfängnis is andere, immer wieder
ad Gränze gstellt.*

*Hinten links fliegt ein Koffer in Hohem Bogen an die Wand.
Kurz darauf auch zwei Schuhe. Maries Schuhe.*

Sr Agathe *Schaut von der anderen Seite des «Backdrops», also von
hinten rechts, auch hervor, erschrickt beim Nachwerfen von
Maries Schuhen. Sie bleibt dort, wartet und beobachtet
dann auch Marie.*

Herr Hauri *Schaut kurz hin, nimmt den Faden aber schnell wieder auf.*

Herr Hauri *E richtige Nobody.*

Marie *kommt auch von hinten links hervor. Leise, von Herrn Hauri
unbemerkt. Sie wäscht sich beim folgenden Hauritext im*

Bassin das Gesicht und kühlt sich den Nacken.

Sr Agathe kommt dabei langsam auf Marie zu.

Herr Hauri Ufdecke und hälfe. Hälfe brucht's no, das wär guet – und de dröber brechte!

Fischt ein weiteres Papier aus seiner Beige und liest.

«Sehr geehrter Herr Regierungsrat»

Das schribt de Top-Chef vode Frömdepolizei.

liest weiter

Es ist irgendwie unsympathisch, dass dieser in der Schweiz geborene und aufgewachsene Ausländer immer wieder wegen illegaler Einreise abgeurteilt und an die Grenze abgeschoben werden muss. Es dürfte zweckmässig sein, ihm auf Wohlverhalten hin eine Toleranzbewilligung zu erteilen.» E Toleranzbewilligung!

Das isch es: Was em Herr Zardo hilft, hilft au mir.

Eilt davon.

Sr Agathe zieht ein sauberes Schnupftuch aus ihrem Ärmel, gibt es Marie.

Marie trocknet sich das Gesicht ab.

Sr Agathe nimmt Maries Schuhe.

Beide gehen nach hinten rechts ab.

Licht > black

4. Szene

Sr Marie, Sr Agathe

Licht < *hell*

Sr Agathe *hinten rechts, hinter dem «Backdrop». Summt: «Ein heller Morgen...»*

Sr Marie *Tritt von hinten rechts auf. Sie trägt jetzt auch eine Schwestertracht.*
I – cha – nömm.

Sr Agathe *hält mit Summen inne, schaut hervor.*
Es halb's Johr do und scho so wit?

Sr Marie De Fritz het gseit, i sig e...
stockt
...Königspinguin.

Sr Agathe *schweigt, zieht sich wieder zurück.*

Sr Marie De Hans isch scho wieder nass gsi am Morge. Debi ha n i
ne zmitzt ide Nacht nomol ufgno.

Sr Agathe *will wieder mit Summen beginnen.*

Sr Marie Und de Kurt isch immer so fräch. I sig z zart, wössig gar nid,
was das heissi, «Zucht und Ordnung». Mir sind dusse gsi. Er
hätt äntli sölle inecho. Er het nume glachet, het mir Schlöt-
terlig aghänkt. Und das, nachdem i n'e geschter Znacht
wieder debi verwütscht ha. Mit de Händ under de Dechi.

Und s nid witergseit ha.

Sr Agathe Und?

Sr Marie Ich...

Sr Agathe *schweigt und wartet.*

Sr Marie Ich ha verlangt, dass er d Auge zuegüeg. Sösch würd i ne bim Herr Pfarrer mälde.

Sr Agathe Und de...

Sr Marie Het er müesse d Hose abelo.

Sr Agathe Aber Sr Marie!

Sr Marie D Unterhose au.

Sr Agathe Ich wott nüt me ghöre, nüt me.
Sie summt wieder.

Sr Marie De han i es Äschtli gno vom Haselstruch.

Sr Agathe *singt jetzt: Ein heller Morgen...*

Sr Marie Zähmol.

Sr Agathe *schweigt wieder.*

Sr Marie I schaffe's eifach ned.

Sr Agathe *Unterbricht ihr Singen, tritt an den Beckenrand.*

De Herr Zardo isch do.

Sr Marie De Ambelio? Sit wenn?

Sr Agathe Sit geschter. Er sig uf de Durchreis nach Italie und heig Gäld welle vom Diräkter, für s Zugbillet.

Sr Marie Er wird s isacke und per Autostopp reise.

Sr Agathe De chan er sich wenigstents öppis Zässe chaufe.

Sr Marie I...

Sr Agathe Ja?

Sr Marie I werde bätte für ne.

Sr Agathe Lo de Chopf nid lo hange. Me brucht öis do. Was würd us all dene Chind, we mir nid wäre?

Sr Marie Stimmt's, dass er hätt chönne blibe?

Sr Agathe De Herr Zardo? – De Herr Direktor seit, er heig e Toleranzbewelligung übercho.

Sr Marie Werum isch er de nid blibe?

Licht >*black*

5. Szene

Herr Hauri, Herr Ruchti

Licht < *hell*

Herr Hauri Herr Chefredaktor, es, es tuet mer leid. Entschuldigung.

Herr Ruchti Es tuet em leid, em Herr Journalischt: Aha.

Herr Hauri Herr Chefredakter, es tuet mer wüekli leid. I ha uf de ganze Linie verseit.

Herr Ruchti Gnämige Sie sich zersch emol eine. De gseht d Wält wieder andersch us.

Herr Hauri *etwas verlegen*
I trinke nid.

Herr Rucht Ah jo, Sie trinke jo nid. Aber Sie erlaube, wenn ich mir eine erlaube? Aso...

Herr Hauri Es isch so, dass...

Herr Ruchti Oder möchte Sie e Havanna? Wobi: wer nid trinkt, raucht au nid, hani rächt?

Herr Hauri Nei, äxgüsi, rauche tue n i au nid.
Nimmt Platz.
I be so nöch dra gsi, so nöch!

Herr Ruchti *während er sich seine Havanna anzündet*

Verzelle Si de Reihe no, Herr Journalischt.

Herr Hauri *Holt Luft, um zu beginnen.*

Herr Ruchti *unterbricht*

Bim letschte Mol, wo Si nid mit mir graucht und trunke händ, händ Si e Gfalle welle vo mer.

Herr Hauri Genau.

Herr Ruchti Emene chline Flüchtlings-Verbrächer het me müesse erlaube, freiwillig länger im Gefängnis z blibe.

Herr Hauri Genau. Bis de Flüchtling, aso bis de Herr Ampelio Zardo dank Ihrem Ifluss e sogenannti Toleranzbewelligong übercho het.

Herr Ruchti Dasch starche Tabak gsi! Haha. – Freiwillig länger im Gfängnis blibe... Und jetzt het er die Toleranzbewelligung übercho und isch e brave, legale Schwizer Gaschtufenthalter worde. Schribe si mir jetzt ändlech ihre Guetmönsche-Brecht, Herr Journalischt, und i bi zfrede.

Herr Hauri Jo ebe nei!

Herr Ruchti Was: Jo-ebe-nei? Kläre Si mi uf, Herr Journalischt.

Herr Hauri Das versuech i jo.

Herr Ruchti Mache, Herr Journalischt, nid versueche, mache!

Herr Hauri De Herr Ampelio Zardo isch furt.

Herr Ruchti Wie furt?

Herr Hauri Abghaue.

Herr Ruchti Eine, wo feiwellig länger em Gfängnis blibt, haut ab? Aha.

Herr Hauri Chum het er d Toleranzbewelligung gha, isch er uf und devo und d Bewelligung sälber isch jetz au nüt me wärt, well si jo as «korrekte Benehmen» bunde gsi isch. – Mi ganz Ufward für d Katz, verdammt, de Bach ab, alls für nüt und mini Karriere kapott. Verfluechte Misch!

Herr Ruchti Herr Journalischt, Sie chöme n'eim jo plötzlech ganz mön-schlech vor.

Herr Hauri *schaut Ruchti verdutzt an.*

Herr Ruchti Emol langsam. Si sind doch mis beschte Auto im Stall.

Herr Hauri Aber i ha doch völlig...

Herr Ruchti Papperlapapp. Schribe Si ihre Artikel. Schribe Si über de verlornig Sohn, dröber, wie si gschiteret sind. Das isch e prima Story. Do steckt alls drin, wo sech verchauft: Lideschaft und es trurigs Ändi – debi händ alli s Beschte geh. Guet gmacht, Herr Journalischt, guet gmacht. Das zieht! Wie n i de staatelosi Dur-Dore-Brönner liebe.

Schenkt ein, reicht Hauri das Glas.

Hauri *nimmt das Glas.*

Ruchti Ufe Am, Ampu..., Ampulio...

Hauri Ufe Ampelio Zardo.

trinkt ex.

Ruchti Ampelio Zardo, genau.

Licht > *black*

6. Szene

ZEITSPRUNG; Herr Leibundgut, Sr Marie

Leibundgut wählt auf einem Telefon eine Nummer.

Sr Marie legt ein Brett zu Leibundguts «Büro», hat ein Blumen-Giesskännchen dabei, will grad anklopfen. Da hört sie Leibundgut sprechen und lauscht.

Leibundgut Heimleiter Leibundgut, grüezi Herr Bianchi.

Danke. Mer chöme über d Rundi. Im Tobias hämmer e Stellgfunde bim Tschui: Automech.

Aber i lüte nid wäge dem a. De Zardo isch wieder do. Ebe.

Schaffe chan er scho wieder bi öis; im Garte, wie immer.

Aber schlofe... Und bi irne Gaschtarbeiter fühlert er sich jo ame... Merci. Bis er sich halt wieder devostellt, jo.

Übrigens heig de Gfängnisdiräkter z Länzborg au grad wäg sine Zähn lo luege, s sig ebe e Soziale. Hejo; er isch ond blibt e Bättler. Vergält's Gott. Danke. Of wederhöre, Herr Bianchi, e Gruess dehei. Adieu.

legt auf, verschmitzt

Si chöne ruhig inecho, Schwöschter Marie.

Sr Marie Kommt rein.

I ha nume grad, i meine, d Blueme bruche weder einisch Wasser ond ich...

Leibundgut Scho guet.

Jetzt kennt er niemer me vo früener.

Sr Marie Er, vo früener?

Leibundgut De Herr Zardo. D Sr Agathe esch no die letscht gsi, wo ner kennt het.

Sr Marie We goht's ere?

Leibundgut Vo Ingenbohl heisst's, si wärdi d Wiehnacht chum me erläbe.

Sr Marie I ha's beförchtet.

Leibundgut Vermesse Si si fescht?

Sr Marie Fascht we mini Muetter.

Leibundgut Luege **Si** jetz zom Herr Zardo.

Sr Marie Ich, zum Herr Zardo?

Leibundgut Si het em ame d Wösch doregluegt, zueglost, öppe es Sandwich gmacht. Mit frischem Brot.

Sr Marie Wäg de Zähn.

Leibundgut Wäg de Zähn.

Sr Marie *Bleibt noch stehen.*

Leibundgut Isch no öppis, Schwöschter?

Sr Marie *verlegen*

Leibundgut *schaut sie genau an.*

Sr Marie I finde's sehr schön, dass Sie und de Herr Bianchi so guet zuenem luege.

Leibundgut Schwöschter Marie?

Sr Marie *hastig*
I bewondere das. Aber ich?! Er het doch so ne Vergangeheit.

Leibundgut Schwöschter Marie, säge si's dütlecher!

Sr Marie Em grosse Brecht über ne isch doch gstande, wie n er em Chrieg kämpft het, be de Dütsche, be de Brune, be de schlemmschte SS-Einheit! Er heig sogar ghürote em Dütsche.

Leibundgut D Tochter vomene SS-Offizier, seit er, si heige zäme sogar e Tochter.

Sr Marie Ebe!

Leibundgut Er weiss ned emol, öb si no läbe.

Sr Marie Lo hälfe het er sech nie, nie! Überall stelt er, betrügt er, wird er verhaftet, igsperrt, nötze tuet's nüt, d Toleranzbewelligong het er jo fortgrüert, git mer em Arbet, lauft er devo. So nes kapotts Läbe! Debi het me alls gmacht, zom ne of di rächt Bahn bringe, alls! Pflegfamilie wo ne gärn gha het, em Heim esch zue n em gluegt worde, d Sr Agathe het sech jo extra omne kömmeret, e d Schuel het er chönne, alls! Anderi hätte öppis drus gmacht. Er esch doch eifach e Schländrian! E

Schmarotzer, läbt of Chöschte vo Anderne, Aständige, ond jetz söll i nem no d Wösch mache ond zue n em luege?!

Leibundgut *deutet Sr Marie Platz zu nehmen und gibt ihr ein Taschentuch.*

Sr Marie Äxgüsi, Herr Leibundgut. I weiss au ned, werom... Si send ned grad chreschtlech, mini Gedanke. Mer isch's halt au schlächt gange. Aber höt bin i bi do und setze mi für anderi i. Debi hätt's Grönd gnue geh, genau so z verluedere.

Leibundgut *will etwas erwidern.*

Sr Marie Set i ikleidet be, kennt er mi nömm.

Leibundgut Sr Marie!

Sr Marie I be au do gsi, Herr Leibundgut. As Chend, nach em Chrieg.

Leibundgut So öppis. Das hani ned gwösst.

Sr Marie De Ambelio Zardo esch do scho emmer öppe weder zrogg cho. Mich het er sogar welle hürote. Mich, d Marie Locher. Wenn i gwösst hätt, dass er scho ghürote isch!! – Eim hälfe, wo sech partout ned lot lo hälfe – das chani eifach ned.

Leibundgut De Herr Zardo läbt es eigets Läbe, Sr Marie, es einsams. Aber das heisst no lang nid, dass es schlächt isch und es heisst no lang nid, dass öisi Hilf nid achont.

Sr Marie Aber Si händ doch sälber gseit, er sig und blibi e Bättler!!

Leibundgut Er isch und blibt au e Mönsch ond verdient's, dass mer ne

gärn het.

Sr Marie De macht was er wott, tanzt is uf de Nase ume, luederet, landstricheret, esch do ond niene. – Ond glich esch er be mer enne, do goht er ned wäg, do blibt er, de Schlawiner, do, do en.

Zeigt auf ihr Herz.

Er esch e Schuft. E Schlufi. E Taugenichts, e Schnorrer, e Betrüger, Usnötzer ond Urrisser.

Steht auf und wendet sich zum Gehen.

Äxgüsi, Herr Leibundgut. Si müend öpper anders sueche.

Will fluchtartig gehen.

Leibundgut D Blueme, Sr Marie. Si händ doch welle d Blueme güsse.

Sr Marie *Dreht sich wortlos um und giesst Herrn Leibundguts Blumen – pantomimisch. Das Wasser fällt ins Schwimmbecken.*

Leibundgut Scho bevor i Heimleiter worde bi, isch er immer zu öis cho. Wahrschinlech chont er au no, wenn i längschtens pensio-niert bi. – I be jo sälber immer wieder verzwiflet wägem, Sr Marie. Wie hälfe? Was brucht er, i meine: brucht er wörkli?

Sr Marie *Mit dem Rücken zu Herrn Leibundgut.*
Nöji Schue, Herr Leibundgut. Er brucht dringend nöji Schue.

Licht > *black*

7. Szene

Marie

Licht < auf Marie.

Marie tritt auf, mit neuen Herrenschuhen in der Hand. Sie nimmt die Brücke und geht zur Leiter, steigt hinauf und imprägniert die Schuhe.

Sr Agathe. Wenn'd doch nume no do wärsch. De Herr Leibundguet het em es Arbeitszünig gschrebe, uf französisch sogar. Es Heimleiter-Arbeitszünig für sini Schwarzarbet do be öis. «Son caractère agréable était apprécié de tous.

Nous ne pouvons que le recommander.» Angenehmer Charakter, wir können ihn nur empfehlen. Sr Agathe, gläbsch, er heig so öppis scho mol vo öpperem ghört?

Er isch jo wieder plötzlech weg gsi. I ha di nöije Schue glich kauft für ne. – Du seisch es: Er chont jo secher weder.

Komisch. Isch er furt, vermiss i ne. Isch er da, bringt er mi uf d Palme.

He? Ehm: Wie bitte? Wenn er mi doch no würd welle hürote, was i de miech? – Sig nid so neugierig, Sr Agathe, das gfallt em Liebgott nid, das weisch du doch.

summt: Ein Heller morgen...

Licht sehr langsam > black

WIMMELEMENT 4: SCHIMPF- UND LOBTIRADEN

Schimpf-Föhn

1. Schdinkmorchle
2. Schwanzlutscher
3. Ross
4. Grännibébé
5. Düpfliischiisser
6. Sau
7. Auti Schabracke
8. Du gohsh mer so ufe Sack
9. Gaggifurz
10. Gopferdecku
11. Schdrohchopf
12. Arschfigger
13. Arschgsichd
14. Lüüchde
15. Schilibinggu
16. Heimatland nomou
17. Düppu
18. Megerlimuck
19. Gopferdoori
20. Gagukack
21. Haubschuë
22. Hau ab
23. Pfiiffe
24. Du schnorrsch nume Schiissdräck
25. Ig finge di so beschisse
26. Muggeschiss
27. Huëre Binggu
28. Hoseschiisser
29. Chog

30. Gopfritschdüdeli
31. Huëresohn
32. Verrecked doch i de Höll, ihr Stinkhüener
33. Schnäbi
34. Moore
35. Luuszapfe
36. Schdäärnecheib
37. Damisiëch
38. Huere Aff
39. Ig figge dini Muëter
40. Doggebaabe
41. Schdürmifüdle
42. Bisch e heide Schdüürmi
43. Verpiss di
44. Di sött me zruggentwickle-n-und abdriibe
45. Gruusige
46. Scheisse
47. Dini Muëter
48. Figg di
49. Paiass
50. Heb dr Latz
51. Hundsverreckte Sausiëch
52. Sau-Mätz
53. Bubi
54. Gätzigs Wiib
55. Dräckschpatz
56. Tschumpu
57. Gizgnäpper
58. Bisch e-n-eländi Schdürmimoore
59. Herrgott
60. Friss Schiissi
61. Jetz Donnerwätter noëinisch
62. Sürmu

63. So-nes huëre-n-Affetheater
64. Feigi Sau
65. Gränni
66. Mann, schiiss uf das
67. Lööli
68. Sakermänt nomou
69. Gaggichopf
70. Das schiissd mi a
71. Dräkssau
72. Grosschotz
73. Löu
74. Perversling
75. Schnure zuë
76. Finöggu
77. Gang hei und verreck
78. Mammihöck
79. Wiib
80. Praschaaggi
81. Blööde Wixer
82. Satansbroote
83. Schnuderi
84. Huërë Bimbo
85. Dräcksschwarte
86. Bisch e schlächde Kanton
87. Fägnäscht
88. Mann, nimm ne-n-is Muu
89. Bisch so ne huëre Honk
90. Es heide Gschiiss
91. Dummi Nuss
92. Huëre Psycho
93. Muggigring
94. Fotzuhong
95. Schiissgagu

96. Bisch e huëre Hose
97. Abstorz
98. Bisch säute dumm
99. Komplexhuuffe
100. Biregrind
101. Tschumpuhung
102. Fetti Sau
103. Dumms Huën
104. Totsch
105. Schpinner
106. Hundesohn
107. Blöffsack
108. Tropechopf
109. Gopferdeli
110. Dotsch
111. Sackratte
112. Schoofssecku
113. Verreckte Cheib
114. Eländi Läärmisiëche
115. Ribise
116. Möngu
117. Gopf
118. Wöschwiib
119. Nutte
120. Auki
121. Scheese
122. Vagant
123. Finöggeli
124. Närvigi Bibe
125. Schafseckel
126. Mach s Loch zuë
127. Du huëre Hächle
128. Ig schiisse uf di

129. Muetersöhnli
130. Tschompuhong
131. Gopfrithuëber
132. Du Stück Scheisse
133. Fetti, blödi Gans
134. Lago mio
135. Neger
136. Dasch huëre Gaggizüüg
137. Sau-Tschingg
138. Doggu
139. Looser
140. Chuëfigger
141. Scheiss-Jugo
142. Luusmeitli
143. Huëre
144. Dütschi
145. Chrüppu
146. Das schnäggeled mi a
147. Du Behindi
148. Schliift's, Aute?
149. Gagu
150. Schdärneföifi nomou
151. Laseraug
152. Du bisch zum chotze
153. Schlüsselchind
154. Friss mini Socke
155. Söiniggu
156. Haut dr Rand
157. Bürschdeli
158. Houzchopf
159. Chindschopf
160. Verfluëcht
161. Chutzemischd

- 162. Schwuli Sau
- 163. Luusbuëb
- 164. Du elände Schdinker
- 165. Trottel
- 166. Mischd verfluëchde
- 167. Lecko mio
- 168. Du bisch so dumm
- 169. Gizigi Moore
- 170. Du Wurscht
- 171. Dasch so Kacke
- 172. Idiot
- 173. Königspinguin
- 174. Bisch bireweich
- 175. Toggebabe
- 176. Gopferdami
- 177. Schöum
- 178. Saugoof
- 179. Gwagglifrosch
- 180. Gopfridschtutz
- 181. Düpfi
- 182. Schwachsinnige
- 183. Dummi Sau
- 184. Lööu
- 185. Arschloch
- 186. Blöde Chäib
- 187. So nes heide Käär
- 188. Du huëre Toy
- 189. Schiissdräck
- 190. Esel
- 191. Lisi
- 192. Würmlifrässer
- 193. Bloos mer is Füdle
- 194. Schdinkschdifu

195. Schdäcketööri
196. Tussi
197. Verdammts huëre Rääf
198. Bisch nid ganz Hugo
199. Dasch doch zum i Egge schiisse
200. Du bisch scho abnormau blööd.
201. Chotzchübu
202. Du bisch doch e-n-Esu
203. Dasch zum Hüëner vögle
204. Figg di is Chnöi
205. Schlampe
206. Dini Scheiss-Fratze
207. Hasezahn
208. Asoziaale
209. Läck mer am Arsch
210. Häx
211. Birewixer
212. Sissi
213. Füdle
214. Jetzt hei nomou
215. Pissgring
216. Süüfer
217. Schwechling
218. Herkules, nomou
219. Blödi Gans
220. Bullshit
221. Dätschgring
222. Fertige Lappi
223. Verreis
224. Arschgiige
225. Liliputaner
226. Armlüchter
227. Wixer

- 228. Dir het's doch is Hirni gschneit
- 229. Heini
- 230. Fuck the Bachtelen
- 231. Huëre Rössu
- 232. Läck mer doch
- 233. Dini Schiiss-Visage
- 234. Bringe Siëch
- 235. Inzuchtheini
- 236. Arsch
- 237. Sauhung
- 238. Kamel
- 239. Depp
- 240. Bisch es Hüürschi
- 241. Grobian
- 242. Zwick
- 243. Schnäbichätscher
- 244. Glünggi
- 245. Gigu
- 246. Dummi Tusse
- 247. Dasch verdammi schwach vo dir
- 248. Schwupi
- 249. Hohli Noss
- 250. Wixbire
- 251. Lump
- 252. Luuser
- 253. Plauderdäsche
- 254. Quadraatschädu
- 255. Näbelchräje
- 256. Luuser
- 257. Heilige Beck
- 258. Du Opfer
- 259. Bitch
- 260. Heidoggedonner

- 261. Schnuderhung
- 262. Das chotzt mi a
- 263. Lüügimoore
- 264. Pissnöuke
- 265. Heilandsack
- 266. Fettsack
- 267. Fräche Hagu
- 268. Pfui
- 269. Bisch e Grüsu
- 270. Fettsack
- 271. Auti Schachdle
- 272. Lümму
- 273. Rotzlöffu
- 274. Gugus
- 275. Schwangeri Bärpänte!
- 276. Weichschnäbeler
- 277. Froschfrässer
- 278. Schlitzaug
- 279. Lugihung
- 280. Dasch zum Hoorööu seiche
- 281. Blödi Geiss
- 282. Dumme Schnuri
- 283. Du bisch sones Meitli
- 284. Heilige bimmbamm
- 285. Würschtli
- 286. Rossgebiss
- 287. Behinderete
- 288. Du duäsch wië-n-ë Pännesau
- 289. Huëre-n-Asi
- 290. Sapperlott
- 291. Schnäbizägg
- 292. Huëre Wäbschdübeler
- 293. Streber

294. Schisshaas
295. Närvesaagi
296. Schleierüle
297. Blöds Arsch
298. Buretotsch
299. Herrgott, Schdäärneföifi nomou
300. Schlitzohr
301. Shit
302. Wauross
303. Binggugring
304. Du versiëchsch scho auës
305. Putz di furt
306. Futzdumm
307. Heimching
308. Tschompu
309. Dasch so schwul
310. Blöde-n-Aff
311. Dir sit auës Sau-Fratze
312. Gummsle
313. Heilige Schdrohsack
314. Pfluume
315. Du bisch mer e Fuchs
316. Penner
317. Närvesaagi
318. Heilanddonner nonemou
319. Huëre Höuzu
320. Du chranke Siëch
321. Schwuchtle
322. Eierchopf
323. Blödi Chuë
324. Du Psychopath
325. Blöödi Zwätschge
326. Gang doch go gränne

- 327. Hungerhoogge
- 328. Himuscdäärnecheib
- 329. Plagööri
- 330. Du aute Schlarpe
- 331. Bisch e Hoschi
- 332. Dummi Scheese
- 333. Schnudergoof
- 334. Futzgring
- 335. Jo, schiis doch es Ching, Mann
- 336. Mongo-Billy
- 337. Chotz a bode
- 338. Pisser
- 339. Duë doch nid so huëre blööd
- 340. Blödi Grite
- 341. Feigling
- 342. Du wüeschde Chog
- 343. Schpagettifrässer
- 344. Zwätschgelise
- 345. Heb p'Frässe, Mann
- 346. Umemuuli
- 347. Bisch nid ganz bache
- 348. Du huëre Michi
- 349. Fratz
- 350. Cholesäck
- 351. Nutteching
- 352. Schlappschwanz
- 353. Rossfrässe
- 354. Haut dr Lade
- 355. Mammutzahn
- 356. Du hesch e Schprung ir Schüssle
- 357. Weni dini dummi Frässe scho nume gseh
- 358. Herrgotzcheib, du verreckte
- 359. Saupack

- 360. Alpha-Kevin
- 361. Dasch doch zum ad Wang chotze
- 362. Bloos mer doch id Schuë
- 363. Gaggalaari
- 364. Saucheib
- 365. Dubel
- 366. Figg dini Muëter
- 367. Du bisch so drnäbe
- 368. Zappelphilipp
- 369. Du Lumpehung
- 370. Mann, bisch behindered?
- 371. Schpasti
- 372. Laveri
- 373. Mongo
- 374. Spinnsch
- 375. Du bisch nid ganz putzt
- 376. Saumoore
- 377. Gurugagu
- 378. Schnurri
- 379. POS-Ching
- 380. Dir het's doch is Hirni gschisse
- 381. Hüëntschi
- 382. Babe
- 383. Chindlifigger
- 384. Hans-Guck-In-Die-Luft
- 385. Zwärg
- 386. Fahr ab
- 387. Chasch mir id Chappe schiisse
- 388. Chotzbrocke
- 389. Dini scheissverfiggti huëre Nuttemuëter
- 390. Flöigeschiss
- 391. Habasch
- 392. Motherfucker

- 393. Dummi Lise
- 394. Mongi
- 395. Sklavetriber
- 396. Himudonnerwätter nomou

Lob-Dusche

1. Läck, das gfaut mer
2. Unglaublech
3. Bombe-määsig
4. Bisch ä Höud
5. Du machsch eim würklech Fröid
6. Du bisch super
7. Inschpiriierend
8. Super Sach
9. Hiiriissend
10. Dasch 1A
11. Sackguet
12. Das hesch auso würklëch sehr guët gmacht
13. Henne guët
14. Du bisch mega
15. Glunge
16. Give me five
17. Bisch e Glungeni
18. Bisch e Liëbe
19. Wahnsinn
20. Bisch es Goudschdück
21. Geniali Sach
22. Ha dië gröschdi Fröid a dir
23. Du bisch de guët
24. Abnormau guët
25. Wundervou
26. Du machsch mi richtig schdouz
27. Guët
28. Bisch e Guëti
29. Dasch henne-määsig
30. Unglaublech cool

31. Bisch es Bravs
32. Wahnsinnig guët
33. Ig bwundere di
34. Wäuz cool
35. Was du aus chasch verschlohnd mer d Schpooch
36. Sehr guët
37. Ig bi begeischdered vo dir
38. Du bisch geniau
39. Bisch e Gwiifde
40. Du bisch de es Liëbs
41. Wow
42. Du bisch zwääg
43. Dasch hervorraagend
44. Geniali Gschichd
45. Sagehaft
46. Sackstark
47. So cool
48. Mega guët
49. Toll
50. Das gfaut mer
51. Grossartig
52. Unglaublech guët
53. Ganz ganz toll
54. Du machsch mi baff
55. Du bisch cool
56. Höudehaft
57. Geniau
58. Bisch ganz e Gäbige
59. Du bisch dië Beschdi
60. Hey, sooo guët
61. Es isch so ne Fröid di z gseh
62. Bisch e Glatte
63. Du bisch grandios

64. Dasch gruusig schön
65. Du liëbs Cheibli, du
66. Atembraubend
67. Dasch bombig
68. Dasch wahnsinnig
69. Du hausch mi us de Socke
70. Du bisch e Inschpirazioon
71. Gäbig
72. Goudig
73. Böimig, böimig
74. Mau, so passt's mer
75. Bezaubernd
76. Grandios
77. Super
78. Dasch dr irrsinnig guët glunge
79. Bisch e Gmögige
80. Sau glatt
81. Wunderbar
82. Super gmacht
83. Bisch e guëte Tscholi
84. Prima
85. Auso du hausch mi eifach um
86. Dasch wahnsinnig, wie du das machsch
87. Irrsinnig guët
88. Supi
89. Mega
90. Umwärfend
91. Dasch unheimlech guet
92. Du bisch so muëtig
93. Es isch sehr inschpiriërend wenn drbii bisch
94. Bisch e-n-unheimlech Guëte
95. Das dunkt mi irrsinnig
96. Giga

97. Du bisch sehr aagnähm
98. Mega cool
99. Bisch gruusig luschtig
100. So guët
101. Dasch wäuz härzig vo dir
102. Wäuz guët
103. Dasch de nümme nüüt
104. Do chani der nor es Chränzli winde
105. Bisch e Donnerskäärli
106. Bisch e Schatz
107. Bisch es gfröit's Meitli
108. Do muësi di auso loobe
109. Bravo
110. Henne cool
111. So lässig

[Schimpf-Föhn- und Lob-Dusche-Wörter wurden von verschiedenen Leuten gesammelt. Dafür herzlichen Dank, insbesondere aber auch Benji für seinen Wäuts-Coolen Beitrag.]

WIMMELEMENT 6: HEIMKÜCHE

Erinnerungen an Marteli

Beatrix B., Ehemalige

[Aufgezeichnet im Januar 2016 von Beatrix B., bearbeitet von Philipp W.]

Soweit ich mich erinnern kann, wurden wir jeweils in der Küche und auf der «Buschi-Abteilung» eingeteilt. Die Arbeiten wechselten in einem Zweiwochen-Turnus und wurden nach dem Nachtessen erledigt.

Am liebsten war ich auf der «Buschi-Abteilung». Wenn wir dort gut arbeiteten, erhielten wir manchmal Babybrei-Muster, was ich sehr liebte. Die Schwestern und Betreuerinnen waren sehr freundlich, die Atmosphäre liebevoll.

In der Küche herrschte eine andere Stimmung. Die Arbeiten waren anspruchsvoller und aufwendiger und die Schwestern selten guter Laune. Die elenden grossen Skipper, also diese riesigen Kochtöpfe mussten wir putzen. Das war unbeliebt und mühsam. Belohnungen gab es nie, auch keine kleinen.

Gross war da die Freude, wenn Martha jeweils Brot backte. Herrlich der Geruch und das Geräusch der Teigmaschine und die Wärme aus dem Holzofen. Da kam dann Freude auf an der Küchenarbeit. Denn wir wussten: War das Brot fertig gebacken, mussten oder vielmehr durften wir es in die Tiefkühlkammer transportieren. Dazu wurden die Brote in Säcke gefüllt. Zu zweit zogen wir diese von der Backstube durch den Gang zur Tiefkühlkammer. Das waren seltene Momente, leider. Waren sie aber da, knabberten wir an der Kruste des noch fast warmen Brotes. Nur in diesen raren Augenblicken gelangten wir zu frischem, ach so feinem Brot.

Natürlich wussten wir: Wenn Martha uns ertappte, war sie stinksauer. Das war zwar nie unsere Absicht. Wir wollten Martha nicht auf die Palme bringen. Aber der Geruch! Es war unmöglich, dem Stibitzen zu widerstehen. Eine Auseinandersetzung mit Martha vermochte uns da nicht zu stoppen. Überhaupt betrachteten wir dieses Naschen von frisch gebackenem Brot fast als verdiente, kleine Belohnung für die unsägliche Küchenarbeit, die uns immer zugemutet wurde.

Brigitte M., Erzieherin

[Aufgezeichnet im Januar 2016 von Brigitte M., bearbeitet von Philipp W.]

Marta war eine kleine, rundliche Frau, mit eher schwerfälligem Gang. Meistens trug sie eine Rockschrürze. Einmal pro Woche, in den frühen Morgenstunden backte Marta kiloweise Brot. Der Holzofen stand im Parterre des Hauses Girard. Heute ist dort das Archiv und ein Materialraum. Das frische Brot duftete jeweils herrlich. Auf den Tisch kam es aber selten bis nie. Wir hätten sonst viel zu viel gegessen.

Marta war auch Waschfrau und arbeitete in der Wäscherei. Gruppenweise wusch sie tonnenweise Kleider. Vieles von Hand. Vorwaschen. Waschen. Die Windeln der «Buschgruppe» holte sie beim Girardhaus. Die Wäsche kam durch den Windelabwurf. Sie stank fürchterlich. Die gewaschene Wäsche, vor allem die Leintücher, schleppte sie in einer grossen «Zäine» die Treppe neben der Wäscherei hinauf, um sie auf der Terrasse aufzuhängen.

Sehr schmutzige Wäsche empfand Marta als persönliche Beleidigung. Sie meinte, die Kinder hätten sie absichtlich so sehr verdreckt. Man musste ihr schon gut zureden und erklären, dass dem nicht so war. Manchmal ärgerte sie sich sehr über die vorlauten Kinder. Allerdings hatte sie auch Lieblingskinder. Von einigen war sie sogar Firmgötte.

Marta hatte eine eigene Art von Humor. Sie lachte gerne und laut. Wenn sie Spass machte oder Witze erzählte, lachte sie selbst am meisten darüber.

An ihrem freien Freitagmorgen ging sie immer zum Gottesdienst. Nach der Kirche war dann einkaufen auf dem Wochenmarkt und in der Epa angesagt. Anschliessend ging es zu einem Kafischwatz ins Cafe Schmitz. Ohne einen Blumenstrauss kam Marta nie von ihrem Stadtgang zurück. Sie liebte Blumen sehr.

Wahrscheinlich war Marta einsam. Bei den Schwestern war sie sehr geschätzt. Sie schauten gut zu ihr. Wohl fühlte sich Marta in ihrem kleinen Kapellenzimmer, das sie oberhalb der Kapelle bewohnte. Einlass gewährte sie da aber niemandem. Für uns war dieses Zimmer immer sehr geheimnisvoll.

WIMMELEMENT 12: WIEDER REDEN

1900-1950 (ca.) --> 18.00 Uhr, Kathrine Anliker

**Zusammengefasste Doppelbotschaften in der Zeitschrift «Theodosia»
der Ingenbohl-Schwwestern
(Widersprüche im Erziehungsalltag)**

[Quelle: Ingenbohler Schwestern in Kinderheimen. Erziehungspraxis und institutionelle Bedingungen unter besonderer Berücksichtigung von Rathausen und Hohenrain. Schlussbericht der unabhängigen Expertenkommission Ingenbohl vom 23. Januar 2013. S. 76ff. Vgl. dazu auch die Aussagen von Ehemaligen im Expertenbericht auf S. 114]

- Bringe den Kindern soviel Liebe und Zuneigung entgegen wie möglich, **und** komme ihnen ja nicht zu nahe.
- Glaube an das Gute im Menschen, er ist schliesslich das Ebenbild Gottes, **und** führe ständig den Kampf gegen dich selbst in deiner Schwachheit und Neigung zum Sündhaften.
- Übe fürsorgliche, liebende Geduld und Nachsicht mit den Kindern, **und** sei konsequent, toleriere keine Abweichungen, vermeide Verzärtelungen, fördere Abhärtung.
- Sei den Kindern und Jugendlichen Vorbild **und** misstrauere dir selbst ständig.
- Betreibe Bildung («Die Jugend aus dem Borne der Wissenschaft erquickten»), mute den Kindern etwas zu, **und** halte sie von allem Schädlichen fern (z.B. bei der Lektüre, bei Sozialkontakten).
- Mache keinen Unterschied zwischen arm und reich, behandle alle gleich,
bedenke **aber** alle Zeit, dass die Armen und Waisen einer besonderen Zuwendung bedürfen und besonderen Gefährdungen ausgesetzt sind.
- Du kannst nicht alles lückenlos beaufsichtigen, deshalb vertraue auch auf den Schutzengel, den jedes Kind hat; bedenke **aber**, dass die Schutzengel der Kinder dich sehr genau beobachten, sie geben über

jeden erzieherischen und Aufsichtsfehler jeweils «am Abend dem göttlichen Kinderfreund Nachricht».

- Achte jedes Kind als unvergleichliches Individuum, gehe mit dem Kind, versetze dich in das Kind hinein und handle entsprechend differenziert; achte **aber** andererseits die absolut notwendige Einheit des Handelns in der Gemeinschaft.
- Ermuntere die Kinder, strahle Frohmüt aus, mache die Kinder glücklich, und bedenke **aber**, dass wir die Schwestern vom Heiligen Kreuz sind, die das Leiden, den asketischen Verzicht, die Selbstabtötung als Lebensweg gewählt haben.
- Setze dich für Kinder ein, denen Unrecht geschieht, toleriere solches nicht im Heimbetrieb, bringe Verstöße gegen die gute Pädagogik zur Anzeige; achte **aber** in jedem Falle auf das gute Ansehen des Ordens, melde Probleme nur anlässlich von Exerzitien oder Visitationen den eigenen Oberen.

1904-1909 A --> 18.30 Uhr, Alena Diethelm

Auszüge aus der Zeitschrift «Theodosia» der Ingenbohl-Schwestern

Wie werde ich strafen, wenn ich in der Schule oder in einer Anstalt tätig bin? Teil A

[Quelle: Theodosia 4/1904, S. 75 (einleitender Satz) und Theodosia 2/1909, S. 91-95. In: Ingenbohler Schwestern in Kinderheimen. Erziehungspraxis und institutionelle Bedingungen unter besonderer Berücksichtigung von Rathausen und Hohenrain. Schlussbericht der unabhängigen Expertenkommission Ingenbohl vom 23. Januar 2013. S. 62ff.

Vgl. dazu auch die Aussagen von Ehemaligen im Expertenbericht auf S. 114]

Es kommen insbesondere bei Strafen Ausschreitungen vor, von denen wir hier eine Anzahl namhaft machen wollen, woran wir einige Anweisungen und Grundsätze anknüpfen werden, wie wir sie bei bewährten Autoritäten in der Erziehungskunst finden.

Solche Ausschreitungen und Taktlosigkeiten sind:

Auf den Mund schlagen, Ohrfeigen geben, an den Ohren und Haaren ziehen, auf den Kopf und Rücken schlagen, übermässig Tatzten geben, an finsternen Orten einsperren, das Essen entziehen, in der Kapelle strafen, im Winter an die Kälte stellen, an Orte stellen, die den Tieren zum Aufenthalt dienen, Bettnässern das Leintuch umhängen und öffentlich an den Pranger stellen, ins Bett legen und dort strafen, im Winter keine warmen Kleider anziehen, die Schulbücher entziehen, damit die Kinder nicht lernen können, Gebete verrichten lassen zur Strafe, Kleider umhängen lassen, weil sie nicht geordnet wurden und so die Kinder an den Weg stellen, Papierschnitzel oder andere Sachen, die am Boden gelegen, in den Mund nehmen lassen, auf kantige Holzscheite knien oder das Essen kniend nehmen lassen, den Kindern frühere Fehler oder auch die Fehler der Eltern vorhalten, es ein Kind immer wieder fühlen lassen, wenn es die Schwester persönlich durch Grobheiten beleidigt

hat, ein Kind zurücksetzen, weil es der Schwester überhaupt nicht sympathisch erscheint, Kinder mit angenehmerem Äusseren bevorzugen, oder solche, die gut reden können gleich Schmeichelkätzchen.

(...)

Die Erziehungsstrafe besteht in der Bezeugung der Unzufriedenheit des Erziehers über das pflichtwidrige Verhalten des Zöglings – durch Entziehung eines äusseren Gutes oder Zufügung eines physischen Übels, um ihn dadurch vom Bösen abzuschrecken und zu bessern. Der Hauptzweck der erzieherischen Strafe (im Gegensatz zur bürgerlichen) ist Besserung. Was darf nicht bestraft werden? Niemals dürfen Kinder gestraft werden wegen natürlicher Mängel (schlechtes Gehör, langsames Gedächtnis, schwacher Verstand, stottern, unangenehmes Äussere); ebenso nicht wegen solcher Fehler, die sie unwissend oder vielleicht in guter Absicht begehen; endlich nicht wegen Handlungen, die an sich gleichgültig oder sogar gut sind, oder deren natürliche Folgen sich den Kindern von selbst auf eine unangenehme Weise fühlbar machen. Wenn also ein Kind eine Glasscheibe, einen Krug zerbrochen hat und es muss den Schaden ersetzen oder es hat sich durch sein gesetzwidriges Handeln einen erheblichen Schmerz, ein Übel zugezogen, so ist dasselbe hinlänglich gestraft, die Erzieherin braucht keine zweite Strafe hinzuzufügen. Die Strafen sollten selten angewendet werden. Je seltener umso besser.

(...)

Die Strafen verhalten sich wie die Arzneien. Diese verlieren an Wirkung, wenn sie wie Nahrungsmittel gebraucht werden. Nicht selten sind Anstaltschwestern und Lehrerinnen selbst schuld an den Fehlern, die sie an den Kindern zu bestrafen im Begriffe stehen. Wie so? Einfach dadurch, dass sie durch Nachlässigkeit oder erzieherische Missgriffe zu jenen Fehlern Anlass gaben. Wie manche Lehrerin spricht soviel und so laut in der Schule, dass die Schüler völlig versucht werden, diese Unruhe der geschwätzigen Schul-

meisterin auszunützen. Andere Schwestern geben den Zöglingen und Anstaltskindern willkürliche, zu viele und unnatürliche Vorschriften und Regeln; sind sie nicht selber schuld an deren Übertretungen? Andere sehen gewisse Eigenheiten der Zöglinge wie Lebhaftigkeit, Schüchternheit für Untugenden an und rechnen sie zu den Fehlern. Wie oft werden auch Fehler bestraft und immer wieder bestraft, bei denen man sich sagen muss, besäße die Schwester etwas mehr Geschicklichkeit, hätte die Schwester diese Unarten und Fehler den Zöglingen ziemlich leicht abgewöhnen können. Wie mancher Schwester gilt so das beschämende Wort eines Schriftstellers: «Von zehn Streichen, die der Erzieher (Lehrer) den Kindern gibt, gebühren neun ihm selbst.»

1904-1909 B --> 19.15 Uhr, Esther Scholl

Auszüge aus der Zeitschrift «Theodosia» der Ingenbohl-Schwestern

Wie werde ich strafen, wenn ich in der Schule oder in einer Anstalt tätig bin? Teil B

[Quelle: Theodosia 4/1904, S. 75 (einleitender Satz) und Theodosia 2/1909, S. 91-95. In: Ingenbohler Schwestern in Kinderheimen. Erziehungspraxis und institutionelle Bedingungen unter besonderer Berücksichtigung von Rathausen und Hohenrain. Schlussbericht der unabhängigen Expertenkommission Ingenbohl vom 23. Januar 2013. S. 62ff.

Vgl. dazu auch die Aussagen von Ehemaligen im Expertenbericht auf S. 114]

Was für Strafen sind durchaus zu vermeiden? Zunächst alle Körperstrafen, die das Gepräge von Rohheit, Gemeinheit und Grausamkeit an sich tragen, ferner Körperstrafen, die der Gesundheit oder einem Sinnesorgan schaden könnten. Dazu gehört die ganze Litanei der oben als Taktlosigkeiten und Ausschreitungen gebrandmarkten Strafen wie: Auf den Mund schlagen, Ohrfeigen geben, Ohrenreißen, schlagen mit der Faust, Schläge ins Gesicht oder auf den Kopf u.dgl. Die Wirkungen solcher Strafen sind nicht gar selten verhängnisvoll für die Kinder wie für die unkluge, leidenschaftliche Ordensperson.

(...)

Beim Tadel sind Schimpf- oder übel gewählte Scheltworte durchaus zu vermeiden, sowie unedle und unpassende Vergleichen.

(...)

Wie unklug und gefährlich ist es sodann, den Kindern die Fehler ihrer Eltern vorzuhalten! Gewiss sind ja die Eltern oft schuld an manchen Unarten der

Kinder; aber kennen denn die Schwestern das vierte Gebot Gottes nicht? Und wenn die Kinder sogar lasterhaften Eltern Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam schulden, weil sie Gottes Stellvertreter sind und bleiben, dürfen sich dann Erzieherinnen über dieses Gebot hinwegsetzen?

(...)

Was die Beschämung als erzieherisches Heilmittel anbetrifft, so muss sie sparsam und vorsichtig gebraucht werden. Wenn man die Beschämung übertreibt und dabei länger verweilt als notwendig ist, so wird das Kind eine solche Strafmass nur mit Erbitterung ertragen und das Unrecht doppelt fühlen, das im Übermass liegt. So ist es ein Unfug und eine Komödie zugleich, wenn Bettnässern das Leintuch umgehängt und sie öffentlich an den Pranger gestellt werden. Der Grund des Leidens, sagt Kneipp, liegt in der Schwäche der Natur. Diese wird aber nicht gekräftigt durch Stock und Rute oder durch das Ehrgefühl erstickende Umhängen von Bettlaken.

(...)

Die Schwestern lassen sich zwar über die Erziehung nicht gern belehren, holen auch bei erfahrenen Erzieherinnen keinen Rat ein. Aber diese Sprödigkeit ist kein guter Ratgeber und hindert nicht, dass wegen Fehler, die oben gerügt wurden, Schwestern versetzt werden mussten.

Die Welt bildet ihr Urteil über solche barmherzige Schwestern und wahrlich das riecht nicht nach Weihrauch.

1913 --> 19.30 Uhr, Brigitte Schmid

Vertrag und Reglement der Erziehungs-Anstalt St. Joseph, heute Bachtelen

[Quelle: Archiv Bachtelen 1910, Marie Burkhard, Vertrag 1913; «Recherchen Bachtelen-Festspiel 2016» S. 36 f.) Vertrag und Reglement auf einem Faltblatt]

Reglement für die Erziehungs-Anstalt St. Joseph in Däniken

(...) § 4. Die Kinder werden in der Regel vom zurückgelegten dritten Altersjahre an aufgenommen und können verbleiben bis zum Austritt aus der Schule.

Die Aufnahme geschieht mit Vertrag. Derselbe soll vor dem Eintritt des Kindes geregelt werden. Die Kündigung hat auf Monatsfrist zu geschehen; jedoch behält sich die Anstalt vor, Kinder zeitweise oder gänzlich sofort zu entlassen:

1. wegen ansteckender, unheilbarer oder zu lange dauernder Krankheit;
2. wegen störrischem, die Anstalt schädigendem Betragen;
3. wenn das Kostgeld in der nach Vertrag bestimmten Zeit, auf geschehene Mahnung hin, nicht bezahlt wird.

Das Jährliche Kostgeld für ein Kind beträgt 150 bis 200 Franken und soll je nach Uebereinkunft voraus bezahlt werden.

Ueber Ausnahmefälle entscheidet der Vorstand.

Beim Eintritt der Kinder sollen deren Taufschein, Heimatschein, Schulzeugnis und allenfalls auch ein ärztliches Zeugnis beigebracht werden.

Jedes Kind hat wenigstens zwei vollständige Kleidungen mitzubringen. (Eine Sonntags- und eine Werktagskleidung.) Ueber spätere Anschaffung der Kleider hat der Vertrag zu bestimmen.

(...)

2009 --> 19.45 Uhr Charly Diethelm und Christof Koch
Kinder der Landstrasse und die Bedeutung von Akten

[Sara Galle / Thomas Meier: Von Menschen und Akten. Die Aktion «Kinder der Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute. Chronos: 2009. Zusammenge- stellte Texte. S. 7; S. 167, Bildlegende; 129 ff.; S. 225]

- A «Wer die Vagantität erfolgreich bekämpfen will»,
- B schrieb Alfred Siegfried, der Gründer und langjährige Leiter des «Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse»,
- A «muss versuchen, den Verband des fahrenden Volkes zu sprengen, er muss, so hart das klingen mag, die Familien- gemeinschaft
- Beide auseinander reissen.
- A Einen anderen Weg gibt es nicht.»
- B Die systematischen Kindswegnahmen waren das Mittel zum Zweck.
- A Mithilfe der Behörden wurden die Kinder in Pflegefamilien und psychiatrischen Kliniken untergebracht, wo sie zu
- Beide «brauchbaren Menschen»
- A erzogen werden sollten.
- (...)

- B Das Spektrum der aktenkundigen Qualifizierungen umfasst physische wie psychische Merkmale, Auffälligkeiten oder Störungen.
- B Sie beziehen sich auf das körperliche Aussehen
- A «dick», «Zwerg»,
- B den Gesundheitszustand
- A «schwächlich»,
- B die Körperfunktionen beziehungsweise körperliche Symptome
- A «Bettnässer»,
- B das sexuelle Verhalten
- A «gefährdet», «bubensüchtig», «sexuell haltlos», «dirnenhaft»,
- B die Gesamterscheinung
- A «Dreckamsel», «Gross, hübsch, dumm: Typus Schiessbudenmammseil!»,
- B die schulischen und die praktischen Leistungen
- A «dumm», «Schule Null», «faul»,
- B den sogenannten Charakter

- A «schlecht», «lügenhaft», «undurchsichtig», «schlufig», «verwahrlost», «Lump»,
- B das (...) [auffällige Verhalten]
- A «undurchsichtig», «unaufrichtig», «verschlagen», «klebrig», «haltlos», «infantil», «Schlecker», «diebisch», «asozial»,
- B den Geisteszustand
- A «schwachsinnig», «debil», «imbezil»
- B und den (krankhaften) psychischen Zustand
- A «Psychopath».
- B Diskreditiert wurden Kinder und Jugendliche schliesslich auch aufgrund von Massnahmen, die von Alfred Siegfried selbst angeordnet worden waren.
- A So wurde eine Jugendliche abschätzig als
- B «Strassburgzögling»
- A bezeichnet, weil sie in der dortigen Anstalt vom Guten Hirten gewesen war.
- B Neben diesen individuellen Stigmata kommen schliesslich solche vor, die sich auf angebliche Familien- oder Gruppeneigenschaften beziehen.
- A Die einen werden als

- B «zigeunerhaft»
- A bezeichnet, anderen wird aufgrund ihrer familiären Herkunft
- B «Mosertypus»
- A oder allgemeiner
- B «Vagantentypus»
- A attestiert.
- B Selbst von einem zweijährigen Mädchen heisst es in einem Besuchsbericht:
- Beide «kleine Zigeunerin, echt durchtrieben». (...)
- B [Es wurde angenommen:]
- A wer dumm ist, ist auch faul,
- B und wer lügt, der stiehlt auch oder ist unaufrichtig,
- A und wer stiehlt,
- Beide ist auch frech(...).

1924 --> 20.15 Uhr Andreas Kummer

Carl Albert Loosli, Auszug aus der Streitschrift «Anstaltsleben»

Beschreibung eines fiktiven Heimeintritts

[Quelle: Carl Albert Loosli, Anstaltsleben. Erstpublikation 1924. Pestalozzi-Fellenberg Haus. In: Carl Albert Loosli, Anstaltsleben. Werke Band 1. Verdingkinder und Jugendrecht. Hrsg.: Fredi Lerch und Erwin Marti. Rotpunktverlag. 2006. S. 103 ff. (gekürzt)]

Der Abschied

Das Büblein schläft noch. Seine Mutter, eine Witwe, ist krank. Sie kann den Kleinen nicht mehr bei sich behalten; sie hat selbst Pflege nötig und muss, sobald wie möglich, in den Spital überführt werden.

Die Armenbehörde behandelte den Fall. Es müsse eingeschritten werden.

Und das Kind? Verkostgelden!

Ja, freilich, wenn der Bube grösser wäre, aber ein so kleiner, der noch nichts helfen könne, den man ja selber noch hüten und betreuen müsste...

Ja, was dann? In eine Anstalt?

Da meldet sich der Herr Pfarrer zum Wort. Er sei der Ansicht, dass das Kind in einer Anstalt am besten aufgehoben wäre. Es koste zwar etwas mehr als das Kostgeld bei einem Bauern, aber dafür werde der Junge auch richtig erzogen.

Am Vorabend des Trennungstages ist die Mutter noch bis spät in die Nacht hinein aufgeblieben. Man soll in der Anstalt sehen, dass sie, wenn auch arm und krank, etwas auf sich hält, dass ihr der Kleine lieb ist. Darum flickt und bügelt sie noch des Kindes Habseligkeiten so gut es geht, so sorgfältig und gewissenhaft sie es vermag. Sie möchte aufschreien, doch würde das den Kleinen wecken. Sie geht ans Bett. Der Kleine schläft mit geschlossenen Fäustchen. Die Mutter wendet keinen Blick von ihm. Endlich geht auch sie zur Ruhe.

Ob sie schläft?

Um acht Uhr, hat der Gemeindemann gesagt, werde er kommen, den Buben zu holen. Auf einmal, da empört sich etwas wild und jäh in des bleichen Weibes schmaler Brust.

Nur einen Augenblick zwar, denn schon siegen Vernunft und Überlegenheit in ihr. Sie sieht's ja ein; es muss so sein, es gibt keinen andern Ausweg – möglicherweise ist's gut so.

Wie gewohnt weckt sie den Buben und hilft ihm beim Ankleiden (ob ihm in der Anstalt wohl auch jemand die hintern Knöpfe am Gestältchen einknöpfen wird?).

Die Wanduhr tickt so regelmässig, so laut, so hart, wie beide sie noch nie hörten. Die Mutter erhebt sich plötzlich, öffnet die alte Truhe dort an der Wand, fördert ein weisses Papierschächtelchen zu Tage, holt ein kleines, schmales, goldenes Ringlein hervor, das ihr einst, dem Kind, ihr Pate schenkte. Sie steckt es dem Kleinen an den linken Mittelfinger. Es passt. Sie sagt dem Kleinen, er solle Sorge dazu tragen, solle das Ringlein nie verlieren, und wenn, was Gott verhüten wolle, es ihm einmal übel ergehe, dann solle er das Ringlein betrachten, daran denken, die, die es ihm ans Fingerlein gesteckt, seine Mutter, die habe ihn so recht von Herzen lieb gehabt.

Es klopft. Sie öffnet dem Gemeindemann hastig – einige wenige Worte, eine letzte, innige Umarmung, ein tränenschwerer Kuss und schon schreitet der Mann mit dem widerstrebenden, laut heulenden Büblein vom Hause weg, die Gasse hinunter.

Die Mutter wankt ins Haus zurück, wirft sich auf das noch vom Büblein warme Bett und schluchzt.

Das Büblein weint auch. Doch der Mann, an dessen Hand es ins Unbekannte schreitet, ist kein Unmensch. Als er das Kind an die Hand nahm, hatte er geschneuzt und gesagt:

«Je nun, in Gottesnamen!»

Er tröstet das Kind, so gut er's versteht, kauft dem Kleinen einen grossen Wecken.

Sie fahren mit dem Zug ins Land hinaus.

1924 --> 20.45 Uhr, Anna-Len Teschemacher

**Carl Albert Loosli, Auszug aus der Streitschrift «Anstaltsleben»
Grundsätzliche Ablehnung der Erziehungsanstalten und Vorschläge zu
deren Verbesserung**

[Quelle: Carl Albert Loosli, Anstaltsleben. Erstpublikation 1924. Pestalozzi-Fellenberg Haus. In: Carl Albert Loosli, Anstaltsleben. Werke Band 1. Verdingkinder und Jugendrecht. Hrsg.: Fredi Lerch und Erwin Marti. Rotpunktverlag. 2006. S. 247 ff. (gekürzt)]

Warum ich das Verdingwesen auch der besten Anstaltserziehung vorziehe, liegt vor allen Dingen in dem Umstand, dass die Verdingkinder, auch da, wo sie nicht am besten gehalten sind, doch immerhin weniger weltfremd erzogen werden als in der bestgeleiteten Anstalt. Zum andern in der Möglichkeit des Staates, der Gemeinden, der Aufsichtsbehörden und der Öffentlichkeit, die Haltung der Verdingkinder entschieden besser beaufsichtigen und gegebenenfalles einschreiten zu können.

Das Verdingwesen hat auf alle Fälle gegenüber der Anstaltserziehung den Vorteil, weniger und nur vereinzelte Opfer zu fordern. Schon heute geniesst das Verdingkind weitgehenderen Schutz als jedes Anstaltskind. Armeninspektoren, die Lehrerschaft der öffentlichen Schulen, zu deren Besuch es verpflichtet ist, Nachbarsleute und Hausgenossen haben die Möglichkeit der Einsicht und nötigenfalls des Einspruches. Insofern sie Amtspersonen sind, haben sie die Pflicht, für Wohlergehen und menschliche Behandlung des Verdingkindes besorgt zu sein, die Pflicht, es unmenschlichen oder auch nur unzulänglichen Pflegeeltern wegzunehmen. Auch rechtlich ist das Waisenkind heute nicht mehr so schutzlos, wie es noch vor paar Jahren war. Von Amtes wegen wird ihm ein vereidigter Beistand zugesichert, der jederzeit berechtigt, ja verpflichtet ist, Ungehörigkeiten zur Anzeige zu bringen, ihnen zu steuern. Er wird des Verdingkindes nicht so leichten Kaufes los wie

des Schutzbefohlenen, den er in eine Anstalt versorgt und damit gewissermassen dieser seine Vormundsrechte und -pflichten überbindet.

Dagegen wird man einwenden, man werde nie genügend Pflegeplätze finden. Das bestreite ich. Man muss es sich nur etwas kosten lassen, dann finden sie sich gewiss ebensogut wie sich Hunderte, Tausende von Schweizer Familien gefunden haben, um ohne Entgelt, ja unter Zugeständnissen zeitlicher und finanzieller Opfer unzählige Kinder aus den kriegführenden Staaten aufzunehmen, zu betreuen, zu nähren und zu kleiden.

Wenn ich also aufgefordert würde, Vorschläge zu unseren Armen- und Waisenerziehungszuständen einzubringen, so würde ich mich auf den einzigen beschränken, der da lautet:

Bedingungslose Abschaffung der Erziehungs-, Rettungs-, Zwangserziehungsanstalten und Waisenhäuser vermitteltst fortgesetzter Aufteilung und ihre möglichst beschleunigte Überführung ins Verdingwesen.

Da ich mich aber den praktischen Schwierigkeiten, die sich gegen die rasche Verwirklichung dieser Forderung auftürmen, nicht verschliessen kann und eine durchgehende Verbesserung des Anstaltserziehungswesens so eindringlich erforderlich ist, dass sie schon seit Jahrzehnten hätte durchgeführt werden müssen, weil sie inzwischen zahllose, unwiederbringliche Opfer forderte, so mögen für die Übergangszeit, wobei der grundsätzliche Hauptvorschlag der Abschaffung der Anstalten in vollem Umfang aufrechterhalten bleibt, folgende Besserungsvorschläge hier Raum finden, obwohl ich mir durchaus bewusst bin, dass sie, auch in ihrer weitherzigsten, weigehendsten Anwendung immer nur Flickwerk bleiben und weder eine grundsätzliche noch durchgehende Gesundung bringen werden, weil der Schaden der Anstaltserziehung im Wesen der Anstalt selbst, nämlich in der Massenerziehung verankert und begründet ist.

Da wäre denn vor allen Dingen von der immer noch zu wenig beachteten Erkenntnis auszugehen, dass in der Erziehungsanstalt weder der Gründer noch

der Stifter, noch der Staat, noch die Gemeinde, noch die Vorsteherschaft, noch die Landwirtschaft, noch der Betriebsertrag, sondern die Zöglinge die Hauptsache sind.

1941 --> 21.45 Uhr, Felix Heiri

50 Jahre Kinderheim St. Joseph

Fachaufsatz: Privatfamilie vs. Kinderheime

[Quelle: 50 Jahre Kinderheim St. Joseph, Grenchen, 1941, S. 14 ff; «Recherchen Bachtelen-Festspiel 2016», S. 96 ff. (gekürzt)]

(...) Die Nachfrage nach einem Pflegekind kommt vielfach von Ehepaaren, denen das eigene heiss ersehnte Kind versagt blieb oder von kinderliebenden ledigen Personen, die die Ehe verpasst haben. Mit umso grösserer Affenliebe stürzen sie sich dann auf das fremde Kind und sind heftig versucht, es zu verwöhnen (...). Eine feste, gediegene und kernige Erziehung wird unter diesen Umständen schwer zu erwarten sein. – Andern ist es nur um die billige Arbeitskraft zu tun. Unbarmherzig wird aus dem kleinen Arbeitstier herausgeschunden was nur immer möglich erscheint und dies auf Kosten der körperlichen und geistigen Entwicklung. Wieder andere haben für sich selber zu wenig zum Leben und sehen in dem kargen Kostgeld eine willkommene Streckung ihres mageren Budgets (...). Der Leidtragende ist das arme Pflegekind, das später mit allzu spärlichen Kraftreserven in den Kampf ums Leben treten muss. So kann die Erziehung in der fremden Familie auch (...) schwerwiegende Nachteile zur Folge haben.

Auch die Erziehung im Heim kann Nachteile (...) [aufweisen]. Der Erzieher soll das Kind, seine individuellen Anlagen durch und durch kennen und ihnen bei der Erziehung Rechnung tragen, den Hebel am rechten Ort ansetzen. Dieses ist um so schwieriger, je grösser die Zahl der Kinder ist. Es entsteht die Gefahr, wurzellose Herdenmenschen zu erziehen, (...) die nur auf Kommando sich in Bewegung setzen oder stille stehen, Leute, denen es später schwer fällt, (...) selbstständige Entscheidungen zu treffen.

Das wären die Nachteile, nun aber die Vorteile der Heimerziehung. Einmal werden in einem gut geleiteten Heim die Kinder nur solchen Händen anvertraut, welchen die Gefahren der Herdenerziehung bekannt sind und das Rüstzeug besitzen, ihnen wirksam zu begegnen. Die grössere Zahl der Kinder hat den Vorteil, dass sie sich gegenseitig erziehen und gegenseitig abschleifen. Die Aufsicht ist ständiger und daher wirksamer. Die Erziehung im Heim fusst auf Grundsätzen, welche durch langjährige Erfahrungen erprobt sind, besonders auf Liebe und Festigkeit, wie man sie bei Berufserziehern voraussetzen muss. Leichter als die Privatfamilie ist das Heim in der Lage, den Geist der Kinder zu pflegen und im vernünftigen Tempo zur Entwicklung zu bringen und mit weniger Mitteln die Kinder sauber zu betten und zu kleiden und hinreichend zu ernähren, weil die materiellen Mittel, so bescheiden sie auch sein mögen, besser konzentriert und ausgenützt werden können.

P.K. *[nicht herausgefunden, wer P.K. sein könnte.]*

WIMMELEMENT 13: MAZZINI – FREIHEIT IM BAD

Bei der Stele und auf dem Weg zum Engeliweiher

Françoise Grüezi mitenand. So schön, dass Sie sich für öises Heilbad interesserie. Chöme Si nor, chöme Si. S Bachtelebad isch e bsondere Ort. En Ort zum sech erhole, zum Gsundwärde, zum Bade, Spaziere, Guetässe und Tanze.

Anna Françoise! Fran-çoi-se!

Françoise Ou, mini Schwöschter...

Anna Françoise!!

Françoise Si isch es betzeli, ehm, also, un peut – banal.

Anna Banal...

François Oui. Du bisch immer am Schaffe. Personal umedirigiere. Überprüefe, öb alls in Ornig sig. Drum haltet jo mi Brüeder so vill vo dir.

Anna Öise Brüeder.

Françoise Sorella! Bisch igschnappt?
Zum Publikum
Chöme Si, chöme Si. Vom Etang här gseht me's am beschte. Chöme Si!

Anna Etang. Etang! Si meint de Teich döt äne.

Françoise Etang tönt doch vill schöner.

Anna *überholt ihre Schwester und ist als erste beim Engeliweiher*

Gsänd Si's guet e so, jo?

Mi Vater het e dem Park do e Heilquelle entdeckt. Zersch het niemer a di heilend Würkig vom Wasser glaubt. Aber jetz hämmer en offizielli Bewelligung fürs Heilbad. Gründet het's mi Vater und füere tuet's jetz mi Brüeder.

Françoise MI Vater und MI Brüeder.

Anna Öise Vater...

Françoise ...und öise Brüeder. Wo beidi

Beide ...Josef...

Françoise heisse.
atmet ein und will zu erzählen beginnen
Öisi Gescht...

Anna Öisi Gescht chöme vo wit här. Zum Bispel us...

Françoise ...us Dütschland, us Frankrich, us de Ligurische Republik, us Östrich...

Anna Us de Ligurische Republik?

Françoise Us Genua.

Anna Di Ligurisch Republik git's nümm. Genua g'hört sit Johre wider zum Königrich Sardinie.

Françoise Aber nümm lang. Öise Signor Mazzini wird Genua befreie. Wirsch's gseh. Furt mit de frömde Herrschaft!! S Volk söll sälber regiere!!

De Signor Mazzini het Beziehige und Ifluss und isch starch und het Stil.

Anna Und het meh as di halbi Wält gäge sech...

Françoise A de Spitze vo sine Feinde stoht de Herr Metternich.

Anna *Wirft sich in Pose*

«Niemand auf Erden hat mir grössere Schwierigkeiten bereitet als ein Schuft von einem Italiener, beredt wie ein Sturm, abgefeimt wie ein Dieb, frech wie ein Komödiant, unermüdlich wie ein Verliebter. Und dieser Schuft heisst...

Beide Guiseppe Mazzini.»

Françoise David gäge Goliath, Mazzini Gäge kaiserlech Chefdiplomat.

Anna E chline Italiäner gäge Clemens Wenceslaus Nepomuk Lothar Fürst von Metternich-Winneburg zu Beilstein. Ou Françoise!

Françoise Mängisch glaub' i's sälber ned, dass de Signor Mazzini bi öis emol us und igange isch, g'ässe het, badet, g'schlofe: do (*zeigt nach hinten, ohne hinzuschauen*). Grad oberem Igang het er sis Zimmer gha, döt het er g'schaffet und g'schlofe. Hüfig het er de Schlof aber nid gfunde. Isch nomol ufgstande und do he cho, zum Etang.

Anna Zum Teich. Was de immer z schribe g'ha het!

Mazzini *kommt heraus und kommt langsam zum Ängeliweiher.*

Françoise Schribe tuet er immer no.

Anna I weiss.

Françoise *Pause.*

Anna Stritschrefte, Ufsätz, Zitigsartikel. E Grossteil vom Adel het er zonderopsi brocht.

Françoise Schribt er DIR au?

Anna Weisch no, wo Polizischte us Solothurn vore glüetet händ und er...

Françoise ... hinde use isch? – Und wo ne öisi liebe Gränchner ipörgeret händ ond alli verrockt worde sind uf is?

Anna Züri, Bärn, die ganz Schwiz, halb Europa. Gränche z'mitzt am Rand vo Europa.

Francoise Und ich z'mitzt am Rand vo sim Universum.

Anna Vomene Universum wo zemli ufbrusend isch.

Françoise Ufbrusend? Nei.

Anna Doch.

Françoise Nid bi mir. – Weisch...

Mazzini *ist jetzt beim Ängeliweiher angekommen. Zieht seine Schuhe aus.*

Anna Was, Sorella?

Françoise I hätt ne gar nie welle.

Anna So.

Françoise Und jetz, er chont sowieso nümm zugg. Politik isch vill wichtiger as, as, privati Interässe.

Anna Privati Interässe. Privati Interässe, soso.

Françoise De Signor Giuseppe Mazzini isch... Er isch mer glich.

Anna Er isch dir glich.

Françoise Immer scho gsi.

Anna Aha.

Zieht ein Blatt Papier hervor, entfaltet es und liest.

Mazzini *steht mit den Socken im Wasser. Zieht einen Brief aus seiner Rocktasche, entfaltet ihn und liest. Er bewegt die Lippen. Es sind dieselben Worte, die Anna liest.*

Anna Mögen Ihre Tage immer den schönsten Frühlingsblumen gleichen...

Françoise Anna!! Non...

Anna ...heiter, froh, sanft, ohne Stürme, wie ein heller Bach durch eine anmutige, blumige Wiese hinfließt...

Françoise *zitiert aus dem Kopf weiter.*

...bis die Unsterblichkeit Ihnen die Hand reicht und Sie in seine seligen Wohnungen führt.

Anna *zum Publikum*

E Gebortstagsgruess a Signor Giuseppe Mazzini.

zu Anna

Isch i dim Papierchorb gläge.

Mazzini *Riecht am Brief. Faltet ihn sorgfältig zusammen und steckt ihn in seinen Kittel. Er nimmt seine Schuhe und geht in den Socken zurück und ins Haus.*

Françoise Du!! – S Original het er. Oder au nümm. Isch jo glich.

Anna Aber de Entworf hesch bis jetz p'halte.

Françoise Verriss ne. Mon Dieu.
I MUESS ne vergässe.

Anna Vergässe. Françoise! Mir händ ne nid versteckt ond beschützt zum ne vergässe.

Françoise Er cha sech jo chum beherrsche, bruset dured uf!
Will davonrennen.

Anna Wotsch di nid no verabschide?
Zeigt aufs Publikum.

Françoise Mais oui.
Kommt zurück, macht einen Knicks.
I würd mi freue, Si au emol als Gäscht bi öis z begrüesse.
A bientôt.

Dreht sich um und will zum Haus zurück.

Anna Schrib em, Françoise.

Françoise *bleibt stehen, ohne zurückzuschauen.*

Mazzini *öffnet das Fenster, wringt seine Socken aus.*

Anna Er isch einsam, wild im Dänke, passt niene rächt häre. – Bi öis isch's em wohl gsi.

Françoise S Heilwasser het em d Chraft geh zum Witerkämpfe.

Anna Du bisch si's Heilwasser, Françoise. Schrib em.

Mazzini *schliesst das Fenster wieder.*

Françoise *kommt noch einmal zurück und nimmt ihrer Schwester den Brief aus der Hand.*

Sorella. Mir befreie Eropa.

Rennt zum Girardhaus; ab.

Gong *gleichzeitig vom Girardhaus her.*

Anna Oh mon dieu! Nöiji Gäscht. Und d Zimmer sind noni parat. Früschi Blueme het's zwar, a das dänkt d Françoise immer; aber glüftet isch sicher nid! So öppis isch ire vill z banal. Bueche chöne Si übrigens bi mim Brüeder, schriftlich oder per Telegraph: Dr. Josef Girard. Es het mi gfreut. Gälle Si, Si finde sicher sälber zugg.

Kleiner Knicks, will schon gehen, dreht sich nochmals um.

Öb s Heilweisser wörkli heilet, bin i mir nid sicher. Aber dass' de meischte Lüt besser goht nach eme Ufenthalt bi

öis, weiss i us eigeter Erfahrig. Aso:
Au revoir.
Geht auch ab zum Girardhaus.

Applaus *Verbeugen grad unmittelbar vor dem Girardhaus.*

WIMMELEMENT 15: FORTPLATZIERT

Figuren und Spielfläche

Figuren Sr Anna
 Sr Olga
 Ernst
 Gerhard
 Max
 Siegfried
 Sr Oberin (Einspielung)
 Domenica
 Sepp (Einspielung)
 Änni (Einspielung)

Spielfläche Ein Tisch mit Stühlen, Besteck, Becher, Teller. Sechs Plätze.
Zwei Schwestern stehen dabei, mit schwarzen grossen
Schirmen, die von innen leuchten.

Spis und Trank

Sr Olga *tritt auf, öffnet einen Schirm und hält ihn über den Tisch.*

Sr Anna *tritt auf, öffnet den zweiten Schirm und hält ihn über den
Tisch.*

Beide Sr'n *Schauen sich an, schauen auf die Uhr. Zusammen:
So.*

Ernst *läutet beim Haus Girard die Essensglocke.*

Ger-
hard, Max,
Siegfried *rennen zum Esstisch.*
Zeigen ihre Hände, setzen sich, tuscheln.

Beide Sr'n *Schauen sich an, zusammen:*
Hmkm.

Sr Anna De Franzli chunt hüt nid.

Sr Olga Er isch z spot zrogg cho.

Sr Anna Wer weiss, was er uf em Wäg wider agstellt het.

Sr Olga Aber **ihr** wüset jo:

Sr Anna Immer ufem diräkte Wäg heicho.

*Schweigen seitens der Knaben, deshalb Irritation bei den
Schwestern.*

Sr Olga Hmkm!

Sr Anna Hmkm!

Ernst, Ger-
hard, Max,
Siegfried Jo Schwöschter Anna / Olga.
Die Namensnennung (Anna, Olga) ist ein Durcheinander.

Sr'n *Schweigen sich vielsagen an. Gemeinsam.*
Eis, zwöi, drü:

Ernst, Ger-
hard, Max,
Siegfried

Jo Schwöschter Anna.
Jo, Schwöschter Olga.

Sr'n

Brav, Chinder.

Sr Anna

Gerhardli.

Gerhard

Gesprochen, nicht gesungen.
Für Spis und Trank fürs tägliche Brot mir danket dir o Gott.

Alle

Amen.

Knaben

essen. Essensgeräusche werden eingespielt. Ab und zu gibt's eine Ermahnung der Schwestern.

Sr'n

So jetzt!
Mit em Mässer, Maxli.
Siegfriedli, Mul zue bem Chöje.
etc.

P'hüet di, Gerhardli

Sr Anna

In die Runde.
Dass i's nid vergisse.

Sr Olga

schaut Sr Anna verwundert an.

Sr Anna

Gerhardli, lamaschisch ned bem Ässe, gäll. Di ehrwürdig Schwöschter Oberin erwartet di am halbi.

- Knaben *schauen auf.*
- Sr Olga *leise*
 Wieso?
- Sr Anna *ebenso leise*
 Schnetzeschache, chlises Heimetli, Milchwirtschaft.
- Sr Olga Schnetzesch'
 hält sich die freie Hand vor den Mund.
- Sr Anna Nur witer, ässed was Gott öich geh het.
- Sr Olga *immer noch leise*
 Aber doch nid de Gerhardli. Er isch no so jung!
- Sr Anna Zwölfi. Si Vormund...
- Sr Olga S isch immer s Gliche. We' mer si nur chönnte chli p'halte.
- Sr Anna Sr Olga! Sig ned chendisch.
- Sr Olga Und d Domenica weiss es?
- Sr Anna Noni.
- Gerhard *wischt sich mit der Serviette den Mund ab, steht auf, macht Anstalten Besteck und Teller zusammenzustellen und abzutragen.*
- Sr Olga Los lo si, Gerhardli. I mache's de.

Gerhard *Verwunderung. Stellt alles wieder hin. Schaut seine Kameraden an, zögert.*

Sr Olga *P'hüet di, Gerhardli.*

Sr Anna *Gerhard. Nimm s Köfferli mit, gäll. Und leg s Sunntigsgwand a, hesch g'hört. – Weisch, im Köferli wird's wüescht. Leg's a, gäll.*

Ernst, Max,
Siegfried *essen nicht mehr weiter. Sie stochern nur in den «Tellern» rum.*

Gerhard *geht langsam ab.*

Schwere Worte

Ernst, Max,
Siegfried *machen Anstalten, auch abzuräumen.*

Sr Olga *Lönd's lo sii.*

Ernst, Max,
Siegfried *erstaunt, unsicher.*

Sr Olga *erregt
Lo sii, hani gseit. Herrgott no mol. Verreiset. Gönd uf öichi
Zimmer. Lo sii!!
Händwäsche, Zähnpotze.
I rume de scho ab.
Hopp jetze!*

Sr Anna *zu ihrer Mitschwester.*
 So so so.

Siegfried *zu Sr Olga*
 Näbelchreie.

Sr Anna Was hesch gseit!!

Siegfried nüt.

Sr Anna Aha. Esch au besser.

Ernst, Max,
Siegfried *wollen abgehen.*

Sr Olga *zu den Knaben.*
 Momänt.

Ernst, Max,
Siegfried *bleiben etwas verdutzt stehen. Im Chor:*
 Jo, Schwöschter?

Sr Olga Schlüsset de Gerhardli i öichi Gebätt i.

Ernst, Max,
Siegfried Jo, Schweschter Olga.

Sr Anna *gibt ihr ein Taschentuch.*

Sr Olga *putzt sich lautstark die Nase.*

Sr Anna Ond jetz: Furt mit euch!

Ernst, Max,
Siegfried *gehen ab.*

Sr Oberin *eingespielte Stimme aus dem Off.*
Nur Muet, Gerhard. Nur Muet. Wie heisst's so schön i öisere heilige Schrift: «(...) wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.»

Sr'n *Leise, gemeinsam und ohne Bezug zum Ess-Geschehen.*
Hebräer 13, Värs 14.

Sr Oberin Kennsch, gäll. De Herr Prälat het's ersch no prediget. Eini- nisch chont halt de Schrett, gäll. Das schribt au di Vormund. Weisch, si Zog chont 31 a ond er möcht grad witerfahre. E vilbeschäftigte Ma – und chunt extra wäge dir. Chasch eifach zue n em istige. Herr Widmer heisst er, das weisch no, gäll. Sig brav, Gerhard, ond zeig, was di de Herrgott be öis het lo lehre.

Eine «Chegele»

Gerhard *Auftritt im Sonntagsanzug und Köfferchen. Er geht fort.*

Domenica *öffnet ein Fenster im ersten Stock.*

Gerhard *bleibt stehen, ohne nach oben zu schauen.*

Domenica *schaut aus dem Fenster.*

Gerhard *schaut langsam nach oben.*

Domenica *versteckt sich hinter dem Fenster.*

Gerhard *schaut zum offenen Fenster.*
Domenica. – Domenica!!

Domenica *kommt nicht hervor.*

Gerhard *schaut wieder gerade aus. Will weitergehen.*

Domenica *wirft eine Rosskastanie nach Gerhard und versteckt sich wieder.*

Gerhard *liest die Kastanie auf, steckt sie in seine Jackentasche.*

Sr Anna Hoffentli verpasst er de Zog nid.

Sr Olga Nid de Gerhardli. Nei du.

Gerhard *geht weiter, bis zum «Bahnhof».*

Geräusch *Zug fährt ein.*

Gerhard *wartet.*

Bauern

Änni *(Einspielung)*
Nimm de Nöi nid z hert dra, Sepp.

Sepp *(Einspielung)*
Mhm.

- Änni Weisch, ned we de Letscht.
- Sepp De Soucheib vomene Verdingbueb, wenn i nome dra dänke!!
- Änni Sepp!
Pause
Lohne be öis im Hus lo schlofe. De chöme mer sicher besser z rächt met em.
- Sepp Änni, das wär de Afang vom Ändi. Glaub mer's, de Afang vom Ändi.
- Änni Eh Sepp, de Herr Pfarrer het au gseit, das sige doch eigetli ganz normali...
- Sepp Schaffe söll er. Bätte. Und brav si. So eifach isch das.
- Änni Aber Sepp!
- Sepp Nüt aber. Gemmer no nes Stück Zopf. Du besch eifach z'weich, das bisch. D Schuel vom Läbe isch andersch.
- Zug *fährt ab (Geräusch), der folgende Dialog geht in diesem Geräusch unter.*
- Gerhard *Geht mit dem Geräusch ab.*
- Änni Wenn is de Herrgott nume bistoht. Es isch eifach nid ganz richtig, dass e sone jonge Bueb be öis eso fescht muess schaffe.
- Sepp Red du nor, red du nor.

Änni Sepp, mer wärde's geseh.

Unter sich

Sr Olga *summt*
*(Ein heller Morgen ohne Sorgen folget der düsteren Nacht.
Nach Dunkel und Schatten leuchten die Matten, die Flur und
der Wald erwacht; des Herren Macht hat Licht gebracht.)*

Sr Anna *summt mit, stoppt.*
Sini Schwöschter hört nid uf brüele.

Sr Olga 'Domenica – die ha ni no nie gseh brüele.

Sr Anna Gschwöschterti sött me zäme lo.

Sr Olga Wenn das di ehrwürdigi Schwöschter Oberin ghörti.

Sr Olga *gibt ihren Schirm Sr Anna und stellt summend die Ordnung
auf dem Tisch wieder her. Stellt sich wieder neben Sr Anna.*

Sr'n So.

Sr Olga Ond – wenn chont de Nöi?

Sr Anna Mit em Obezog. Kurt heisst er.

Sr Olga Kurt – Kurtli. De heisse mer de Kurtli e Gottes Name härz-
lech wellkomme.

hohes Tier, ein mächtiges! →

liest weiter →

(...) Es ist irgendwie unsympathisch, dass dieser in der Schweiz geborene und aufgewachsene Ausländer immer wieder wegen illegaler Einreise abgeurteilt und an die Grenze abgeschoben werden muss und überall auf neue Schwierigkeiten stösst, weil er nicht im Besitze gültiger Ausweispapiere ist. (...) [Es dürfte zweckmässig sein,] ihm (...) auf Weiterhalten hin